

2) **Tractatus de Deo uno et trino**, quem in usum auditorum suorum concinnavit G. van Noort, s. theol. in sem. warmundano professor. Amstelodami 1907. van Langenhuyzen. 8°. 219 S. M. 2.70 = K 3.24.

Die schon früher erschienenen theologischen Werke van Noorts ernteten besonders wegen ihrer großen Klarheit, Tiefe der Auffassung und theologischen Korrektheit reichliches Lob. Auch die vorliegenden zwei Traktate verdienen mit vollem Recht die gleiche Anerkennung. Der Stoff ist viel eingehender behandelt als man nach der Ausdehnung des Buches erwarten sollte. Es wurde das erreicht durch die Kürze und Präzision in der Darstellung, durch das Weglassen überflüssiger Argumente, manchmal wurde der Kürze wegen auch der Traditionsbeweis übergangen. Schrifttexte werden öfter in ziemlicher Anzahl angeführt ohne jede Erklärung, weil sie entweder von selbst klar sind oder leicht durch ein Wort des Lehrers klargestellt werden können.

Sehr reichhaltig ist die spekulative Behandlung des Geheimnisses der heiligsten Dreieinigkeit. In einem eigenen Artikel werden auch die ungläubigen Gegner zurückgewiesen, welche die Lehre von der Dreieinigkeit auf einen natürlichen Ursprung zurückführen möchten, indem sie behaupten, sie sei entweder auf der griechischen Philosophie oder aber auf heidnisch-orientalischen Religionsystemen aufgebaut. — Tren folgt der Verfasser der Lehre des heiligen Thomas, den er vor allen anderen Autoren sehr häufig zitiert. In der Frage, wie Gott die absolut oder bedingungsweise zukünftigen Handlungen erkenne, welche von der freien Bestimmung der Geschöpfe abhängig sind, setzt er sowohl das thomistische als molinistische System auseinander: hebt bei beiden sowohl die Vorzüge als auch die Schwierigkeiten hervor und gibt schließlich dem thomistischen den Vorzug.

Die physische Prämotion hätte etwas genauer nach dem Sinne der Thomisten charakterisiert werden sollen; denn eine physische Prämotion, wenigstens zu übernatürlichen Handlungen, lehren auch die Molinisten, der aber der freie Wille seine Zustimmung verjagen kann. Bei der berühmten Untercheidung der Thomisten, Gott präterminiere zwar den Willen zur physischen Handlung der Sünde, die moralische Schlechtigkeit aber lasse er bloß zu, müßte auch gezeigt werden, was denn dem wohlüberlegten physischen Akte, z. B. des Hasses Gottes, zu dem Gott den Willen präterminiert, noch zur Sünde fehle. Was ist da noch Sache der bloßen Zulassung? Die Schwierigkeit, wie die physische Prämotion mit der Freiheit des geschöpflichen Willens in Einklang zu bringen sei, löst der Verfasser hauptsächlich durch den Hinweis, daß die Vorausbewegung Gottes nicht zeitlich, sondern nur logisch der Selbstbewegung des Willens vorausgehe. Allein, mag sie logisch oder zeitlich vorausgehen, ist es doch schwer einzusehen, wie der Wille frei sein kann, wenn nach der Lehre der Thomisten darin ein Widerspruch ist, daß einerseits Gott den Willen physisch vorherbewege und andererseits die bestimmte Handlung nicht mit absoluter Gewißheit folge. Es nützt da auch nicht viel, sich darauf zu berufen, daß Gott als die erste Ursache in anderer Weise wirke als die geschaffenen Ursachen. Wenn man sich schließlich hinter ein Geheimnis verschaukelt, muß das Geheimnis aus den Quellen der Offenbarung bewiesen werden, sonst werden die Molinisten immer sagen, es sei hier kein Geheimnis sondern ein Widerspruch.

Zum Schlusse bemerkt der Verfasser, es sei ein wohlfeiler Spott, wenn man sagt: Wären die Bewohner von Korozain Thomisten gewesen, so hätten sie auf den Vorwurf des Herrn antworten können: Freilich hätten die Tyrer und Sodonier Buße getan, weil sie die physische Prämotion zur Buße gehabt hätten; aber auch wir würden Buße tun, wenn du uns die nämliche Prämotion geben würdest. Aber, meint der Autor, hätten dieselben Leute nicht auch nach dem System der Molinisten erwidern können: Herr, du wußtest, daß wir in diesen Verhältnissen keine Buße wirken würden, wohl aber in anderen; hättest du doch beschlossen, uns in andere Verhältnisse zu setzen. Aber diese Klagen erscheinen doch nicht in gleichem Grade unberechtigt; denn nach dem thomistischen

System ist die Buße ohne physische Prämorion einfach unmöglich, nach dem molinistischen aber hätten jene Leute auch in jenen Umständen, in denen sie sich befanden, mit Hilfe der hinreichenden Gnade wirklich sich bekehren können.

Uebrigens wird der Verfasser diese Frage vielleicht noch in der Gnadenlehre näher berühren; und schließlich ist es nicht Sache eines Lehrbuches, das nur eine beschränkte Ausdehnung haben darf, sich in solche Kontroversen näher einzulassen. Wir haben hier zweifelsohne ein vortreffliches Lehrbuch vor uns, dem eine weite Verbreitung nicht fehlen wird, wenn die noch fehlenden Traktate das ganze Werk zum Abschluß bringen werden.

Klagenfurt.

Joh. Bortner S. J.

3) **Lehrbuch der Moralthologie.** Von Dr. Franz Schindler.

1. Band. Wien 1907. A. Spitz Nachf. 8°. VIII u. 311 S. K 6.50.

Dieses neueste, von dem auch als Sozialpolitiker bekannten Wiener Universitäts-Professor verfaßte Lehrbuch der katholischen Moralthologie enthält in dem vorliegenden Bande die gewöhnlich behandelten Traktate über das Endziel des Menschen und seine Ausstattung zur Erreichung des Endzieles (S. 31—80), über Sittlichkeit und Sittennorm sowie die Wesensmomente der sittlichen Handlung (S. 81—114), Zurechenbarkeit und deren Modifikation (S. 114—131), über das Sittengesetz als äußere Richtschnur (S. 132—191), das Gewissen als innere Richtschnur (S. 192—225), über das Handeln gemäß dieser Richtschnur und seinen Gegensatz (S. 225 bis 276) und schließlich über das übernatürlich gute und verdienstliche Handeln (S. 276—302). Vorher geht die übliche Einleitung über Begriff, Charakter, Methode, Geschichte der Moralthologie; ein sorgfältig gearbeitetes Inhaltsverzeichnis bildet den Schluß. Da selten ausführliche Zitate gebracht werden (z. B. S. 49 ff.), die Stellen der Heiligen Schrift und der verschiedenen Autoren meist nur kurz bezeichnet sind, so konnte der Verfasser den ganzen verfügbaren Raum zu der ihm eigentümlichen Darlegung der Grundwahrheiten der christlichen Sittenlehre benützen.

Daß die moralphilosophischen Grundlagen, deren Erklärung und Begründung besondere Beachtung gefunden haben, ist sehr dankenswert. Die Moralphilosophie hat leider auch auf Universitäten noch keinen eigenen Lehrstuhl gefunden, während gerade die Fragen nach dem Ziel des menschlichen Lebens, nach dem wahren Glück, nach der allgemeinen, festen Sittennorm für das Individual- und Sozialleben der Menschen die entscheidendsten sind. Es wäre vielleicht gut, wenn der Verfasser z. B. nach Cathrein in Erörterung dieser Thematata noch mehr bieten würde mit Berücksichtigung der modernen Irrtümer, für die auch in Oesterreich namhafte Vertreter erstanden sind.

Die eigentlich moralthologischen Partien behandelt der Verfasser, wie er selber sagt, im erprobten Geiste der Alten. Neben dem heiligen Thomas, heiligen Alphons und Suarez werden aber auch neuere Autoren (besonders solche von Monographien), z. B. Gutberlet, Cathrein, Besmer, Gießwein, Seydl, Krafft-Ebing, Wundt, Sodl u. s. w., erwähnt und berücksichtigt. Der alte, unveränderliche Stoff in neuerer Form, die ewig neuen christlichen Lebensgrundsätze in zeitgemäßer Darbietung.

Um die Ansichten des Verfassers in einer aktuellen Frage zu erwähnen, sei auf dessen Stellung in der Frage um das sogenannte Moralthsystem hin-